Das Miltenberger Johannes-Butzbach-Gymnasium im Jahr 1968. Foto: privat

»Lass' ja den Nautilus nicht fallen!«

Vor 40 Jahren beginnt in Miltenberg mit dem Umzug des Gymnasiums eine neue Schulära

Von Dietmar Andre

Während der Faschingstage und am Aschermittwoch im Februar 1968 zogen lange Kolonnen junger Menschen mit merkwürdigen Gegenständen wie ausgestopften Tieren, geheimnisvollen Gefäßen, Geräten und Pflanzen sowie Taschen voller Bücher von der Luitpoldstraße über die Mainbrücke am Bahnhof Miltenberg-Nord vorbei über die Gleise in die Nikolaus-Fasel-Straße und wieder zurück.

Mehrmals am Tage wiederholte sich dieser Vorgang, bei dem es sich aber nicht um einen der beliebten Faschingszüge handelte, sondern um den kompletten Umzug eines Gymnasiums in ein neues Gebäude.

Alle Klassen mussten anpacken, auch die 8b, die der derzeitige Schulleiter Joachim Fertig besuchte. »Lass' ja den Nautilus nicht fallen!«, wurde der Schüler Reiner Schmitt ermahnt, der eine wertvolle Versteinerung zu tragen hatte. Walter Schellenberger war mit einer ganz heiklen Mission betraut: Zusammen mit einem Lehrer transportierte er in dessen Privatauto vorsichtig Chemikalien in die neuen Fachräume.

Und Klaus Huckauf, der zum Abiturjahrgang 1969 gehörte, fuhr mit der »Ente« der ersten Führerscheininhaber mehrmals am Tag Bücher und Kleinmaterial ins neue Gebäude. Alle vier sind heute Lehrer an der Schule, für die am Schalttag des Jahres 1968, also am Donnerstag, 29. Februar, der damalige Schulleiter Dr. Latsch im Kalender vermerkte: »Beginn im neuen Haus.«

In den 60er Jahren gab es in der Bundesrepublik eine heftige Diskussion über die deutsche »Bildungskatastrophe«, die 1964 durch eine Artikelserie von Georg Picht in der Zeitschrift »Christ und Welt« ausgelöst worden war. Es ging dabei um »Bildung als Bürgerrecht« und die Ausschöpfung von Begabungsreserven vor allem auf dem Lande und bei den Mädchen. Im Rahmen der Bildungswerbungsaktion »Student aufs Land« kamen Würzburger Studenten in diesen Landkreis. Obwohl auch die Architekten mit ihren Planungen die »Mobilisierung von Bildungsreserven« unterstützen wollten, hatte der Neubau des Gymnasiums in Miltenberg-Nord mit den ideologisch und politisch motivierten Aufgeregtheiten dieser Zeit nicht direkt etwas zu tun. Er war vor allem eine Folge der permanenten Raumnot der Schule in der Nachkriegszeit, die fortbestand – trotz des Erweiterungsbaus, der am 1. März 1952 vom Würzburger Bischof Dr. Julius Döpfner eingeweiht worden war.

Der Jahresbericht 1963/64 schildert drastisch die Verhältnisse, unter denen unterrichtet werden musste: acht Klassen im Altbau, fünf Klassen im Neubau, eine Klasse im Haus Fertig, zwei Klassen im Hinterhaus des Hauses Fertig (in der »Kegelbahn«) und sieben weitere Klassen in der Kreisberufsschule. »Unsere geradezu unerträgliche Notlage kann nur der verstehen, der auch nur einen einzigen Vormittag dem Unterricht in dem zur Luitpoldstraße hin gelegenen Klasszimmer im Hause Fertig beigewohnt hat, auch nur einen einzigen kalten Wintervormittag in einem Klasszimmer des Hinterhauses, nur einen einzigen heißen Junivormittag im Zeichensaal (Dachgeschoss des Neubaus – Südseite) gesessen und auch nur einmal den Unterricht in den vier Dachgeschoss-Eckzimmern … ursprünglich als Neben- oder Abstellräume gedacht … besucht hat«, ist zu lesen.

Beschluss des Stadtrats vom 25. 3. 1963

Mit einer Gegenstimme fasst der Miltenberger Stadtrat am 25. März 1963 folgenden Beschluss:

1. Die Stadt Miltenberg überträgt auf Grund des Paragraphen 15 des Schulfinanzierungsgesetzes und der weiteren einschlägigen Einzelbestimmungen die Schulträgerschaft für die Höhere Schule in Miltenberg auf den Landkreis Miltenberg.
2. Die Stadt Miltenberg erklärt sich bereit, dem Landkreis Miltenberg das für die Gesamtschulanlage erforderliche, in Miltenberg-Nord liegende Baugelände als Finanzierungsbeitrag kostenlos zur Verfügung zu stellen. Mit Baubeginn geht dieses Gelände in das Eigentum des Landkreises Miltenberg über.
3. Die Verwaltung der Stadt wird hiermit beauftragt, das noch fehlende Restgelände für die Schulanlage zu beschaffen. Dem Stadtrat ist über das Ergebnis dieser Verhandlungen baldigst zu berichten.
4. Die Beschlüsse des Stadtrats in Sachen Höhere Schule vom 3. Februar 1958, 19. September 1960, 1. Februar 1961, 3. Juli 1961, 18. Dezember 1961, 19. Juni 1962 und 10. September 1962 werden hiermit aufgehoben.
5. Das im Eigentum der Stadt befindliche alte Schulgebäude wird gemäß Artikel 15, Absatz 2 des Schulfinanzierungsgesetzes auf den Landkreis Miltenberg übertragen. *red*

Obwohl die Notlage offensichtlich war und der Druck der Eltern immer stärker wurde, kam es dennoch bis in die 60er Jahre hinein zu keiner Lösung. Der Hauptgrund lag in der Tatsache, dass die Finanzlage der Stadt Miltenberg sehr schwach war. Die Anpassung der Versorgungseinrichtungen und vor allem des Volksschulwesens an die »unnatürlich« angestiegene Einwohnerzahl hatte die Finanzkraft der Stadt erschöpft. Die Pro-Kopf-Verschuldung war 1958 auf 234 Mark gestiegen – bei einem Landesdurchschnitt von 98 Mark.

Außerdem erwies sich die Suche nach einem Grundstück, auch durch die Forderung des Kilianeums nach einem kurzen Schulweg, als sehr schwierig. 1958 sah ein Modell die Erweiterung der Schule zwischen Scherer- und Gartenstraße vor, wogegen sich sofort Grundstückseigentümer massiv zur Wehr setzten.

So sah es in Miltenberg-Nord vor dem Bau des Gymnasiums aus: Dort, wo die Baracken der Düsseldorfer Siedlung erkennbar sind, befindet sich heute das Sportgelände. Rechts daneben, nicht mehr im Bild, lagen Weinberg und Scheune des Landwirts Josef Schulz aus der Manggasse. Da ein großer Teil der Schule auf dem ehemaligen Grundstück der Familie Schulz erbaut wurde, ergab sich ein Kalauer mit dem Begriff Schulzentrum – Schulzen-Trum. Die unterkellerte Scheune wurde übrigens im neuen Schulz-Hof in der Kolpingstraße wieder aufgebaut – eine Bedingung beim Ringtausch Schulz – Bischofssfonds – Stadt.

Fotos: privat

Neubau im Park?

Andere brachten das Thema »Trennung der beiden Schularten«, nämlich des Gymnasiums und der Oberrealschule, ins Gespräch und schlugen für die Oberrealschule einen Neubau auf städtischem Gelände im Park des ehemaligen Mütterheims am Grauberg vor.

Da der Bau einer Schule in Hanglage sehr umstritten war, entschlossen sich die Stadträte 1960 zu einer Informationsfahrt nach Stuttgart, die sie aufgrund der Finanzlage der Stadt auf eigene Kosten unternahmen. Als Regierung und Staatsministerium das Baugelände im Januar 1961 für ungeeignet erklärt hatten, wurden – allerdings vergeblich – andere Standorte diskutiert; beispielsweise ein Gelände in der Bürgstadter Straße oder die an die Kreisberufsschule anschließende Bürgstadter Gemarkung.

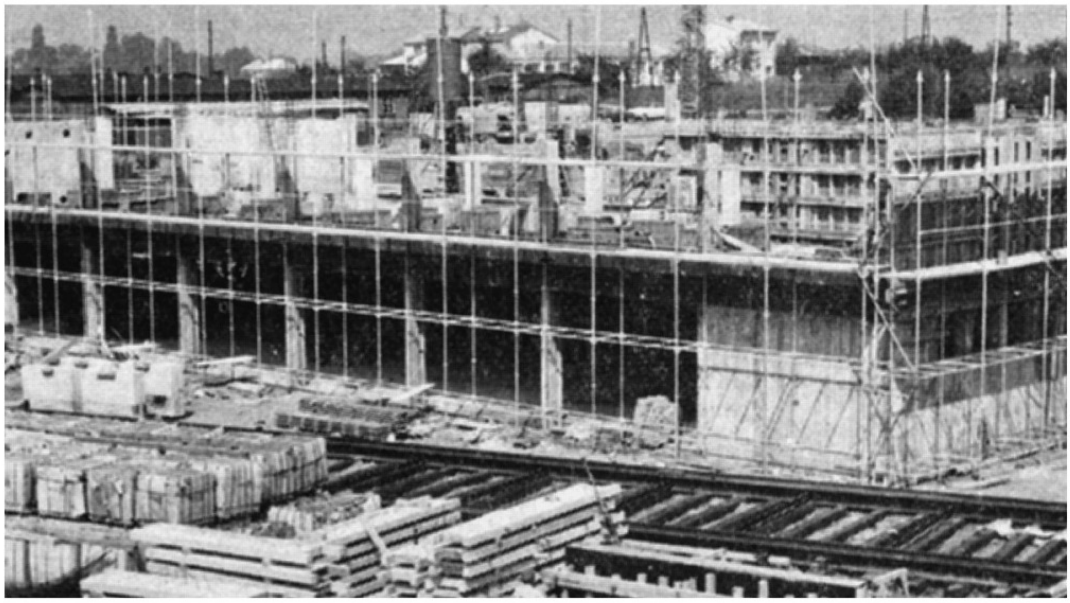
Schließlich einigte man sich auf ein Gelände in Miltenberg-Nord, das noch 1956 Teil der Gemarkung Großheubach und Standort einer Barackensiedlung für Evakuierte und Flüchtlinge war. Da durch die große Entfernung von Alt- und Neubau die reibungslose Abwicklung des Schulbetriebes in beiden Gebäuden unzumutbar war, musste die ganze Schulanlage in einem Zug gebaut werden.

Dies ging aber weit über die Kräfte der Stadt. Am 25. März 1963 beschloss deshalb der Stadtrat, die Schulgebäude an der Luitpoldstraße und der Gartenstraße, das Gelände für den geplanten Neubau in Miltenberg-Nord und den übrigen Sachaufwand dem Landkreis zu übertragen.

Das bischöfliche Ordinariat war mit dieser neuen Planung nicht einverstanden, und so war das Weiterbestehen des Kilianeums in Frage gestellt, wenn das Gymnasium nach Nord kommen sollte. Deshalb sprach sich Landrat Dr. Beck für eine Trennung der beiden Schulgattungen aus.

Vor allem die Vertreter der höheren Schule lehnten geschlossen diese Lösung ab. Auch der Elternbeirat sprach sich dafür aus, eine Gesamtanlage für beide Schulgattungen und einen Neubau für das Kilianeum in Miltenberg-Nord zu errichten.

Der Bischof von Würzburg erteilte schließlich den Auftrag, deswegen mit der Stadt und dem Landkreis Verhandlungen aufzunehmen. Man wollte nicht Schuld daran sein, dass auch nur ein einziges humanistisches Gymnasium geschlossen werden müsste.



Was lange währt, wird endlich gut: Dieses undatierte Bild – vermutlich aus dem Jahr 1966 – dokumentiert den Bau des neuen Schulgebäudes.

Lehrer 1968/69

Zum Lehrerkollegium im ersten Schuljahr 1968/69 gehörten: Dr. Rudolf Latsch, Dr. Hannes Karasek, Heinz Asberger, Karlheinz Barthel, Hermann Betz, Max Beutert, Liselotte Fattler, Elfriede Fritscher, Heinrich Frosch, Helmut Fürbacher, Erwin Gensler, Karlheinz Gleußner, Gisela Greiner, Manfred Haßfeld, Armin Hein, Judith Herweg, Dr. Udo Hetzner, Rüdiger Horner, Frank Joachim, Klaus Joschko, Peter Kilian, Werner Koch, Erhard Krail, Ingrid Lang, Stanislaus Maga, Elisabeth Martens, Waltraud Nowak, Ingeborg Oestreicher, Josef Pollinger, Edmund Redlich, Walter Saliger, Albert Schlereth, Siegfried Schlund, Klaus Schmitt, Josef Schneiderbanger, Gertraud Sellmayr, Hermann Wolf und Peter Zeug.

In der Zwischenzeit regten sich jedoch in der Stadt Widerstände gegen die Abgabe der Schule an den Kreis. Die Angelegenheit wurde auch dadurch kompliziert, dass gleichzeitig diskutiert wurde, ob die Stadt auch weiterhin den Sachaufwand für das Krankenhaus leisten könne.

Gegner der Übertragung an den Kreis sprachen von einem »Totalausverkauf der Stadt«. Am 2. Oktober 1963 befasste sich der Stadtrat noch einmal mit dem Erhalt der Trägerschaft durch die Stadt.

Obwohl der Kreistag für diesen Fall einen Zuschuss von zwei Millionen Mark zugesagt hatte, wurde schließlich der Beschluss vom 25. März bestätigt und so endete am 31. Dezember 1963 die Trägerschaft der Stadt Miltenberg.

Architektenwettbewerb

Nachdem die Grundsatzentscheidungen gefallen waren, ging es zügig weiter. Ende Juni 1964 stand der Raumbedarf fest. Im Juli 1964 wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. 40 Entwürfe gingen ein und am 18. Dezember 1964 vergab das Preisgericht den ersten Preis an das Architektenbüro Jörg Gründel aus Würzburg. Dieses Büro erhielt auch die Bauoberleitung und die örtliche Bauleitung. Baubeginn war am 15. November 1965 mit dem Erdaushub.

Ziemlich genau drei Jahre später wurde die neue Schule durch Bischof Dr. Stangl und Oberkirchenrat Rieger geweiht.

Unter den Ehrengästen war auch Pater Dr. Paulus Volk, ein Abgesandter von Abt und Konvent der Abtei Maria Laach – jenes Klosters, in dem 450 Jahre vorher der bedeutende Humanist Johannes Butzbach Prior war. Der Namen dieses großen Sohnes der Stadt war der Schule am 4. März 1966 auf Beschluss der zuständigen Gremien verliehen worden. Eine gute Wahl, denn Johannes Butzbach bot und bietet Schülern wie Lehrern und der Stadt viele Identifizierungsmöglichkeiten.

Auf einem Gelände von 18 000 Quadratmetern war für etwa acht Millionen Mark ein Baukörper erstellt worden, dessen umbauter Raum 31 Klassenzimmer, 25 Sonderräume, sieben Verwaltungsräume, ein Hausmeisterwohnhaus und zwei Turnhallen umfasste.

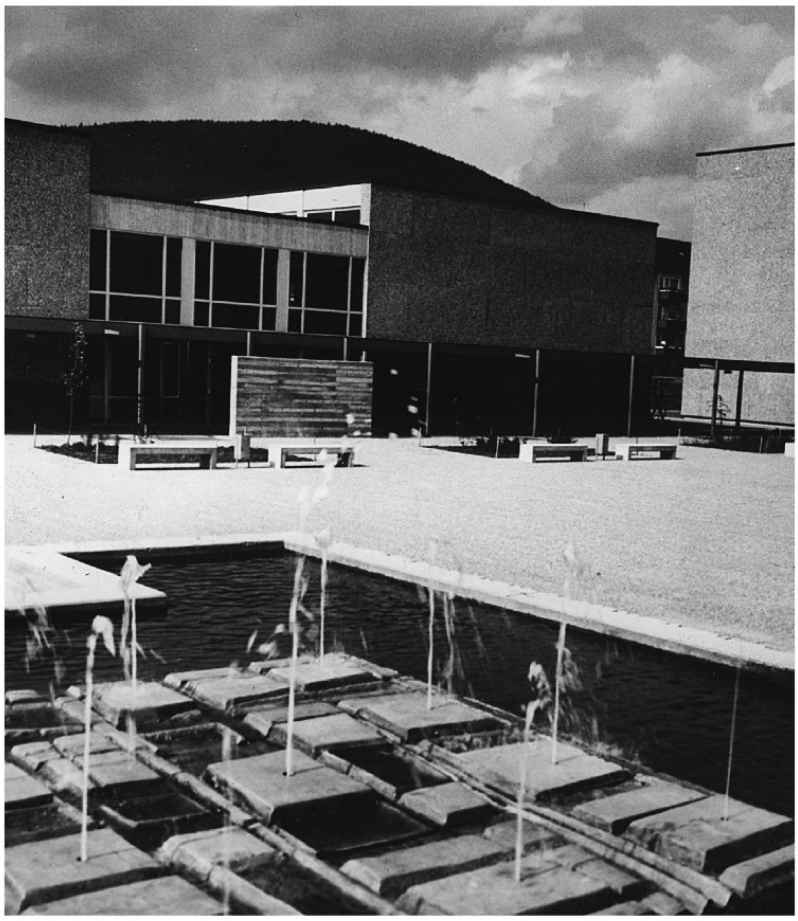
Zum Zeitpunkt der Einweihung des Neubaus hatte die Schule 707 Schüler. Die Schülerzahlen stiegen in den Folgejahren weiter an und erreichten 1977 mit 913 Schüler einen Höchststand.

Diese Tatsache sowie die Einführung der Kollegstufe lösten einen zusätzlichen Raumbedarf aus. Der Kreistag des neuen Großlandkreises Miltenberg fasste daraufhin am 5. Juli 1977 den Beschluss zur Erweiterung der Schulanlagen in Miltenberg und Erlenbach.

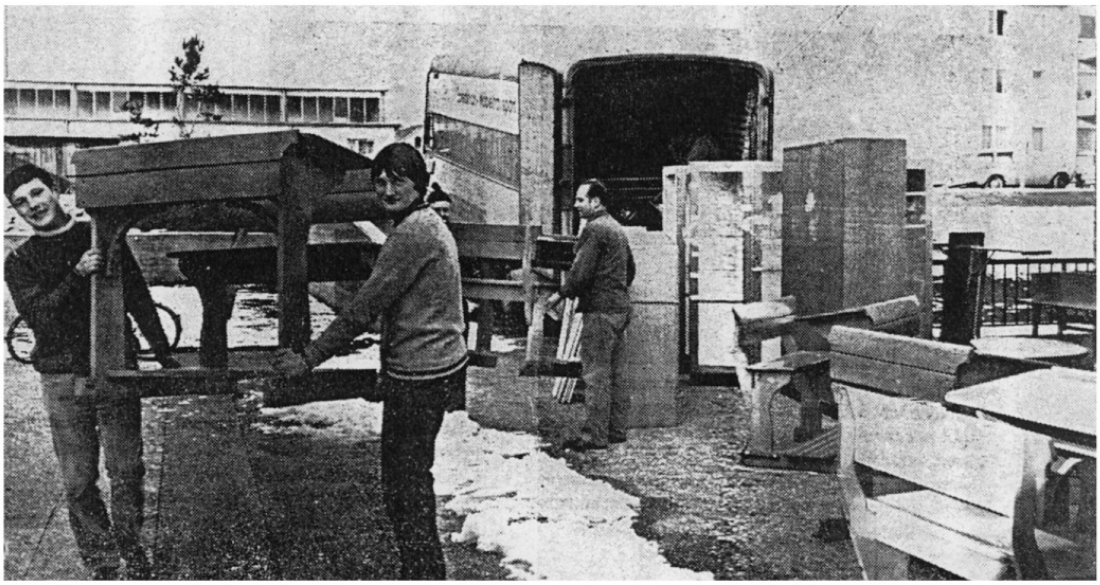
Für Miltenberg waren ein Lehr- und Übungssaal für Physik, ein Übungssaal für Chemie, ein Übungssaal für Biologie, ein Werkraum für die Kunsterziehung, ein Konditionsraum für Sport, eine Bibliothek, ein Zimmer für die SMV und ein Aufenthaltsraum für Fahrschüler vorgesehen. Am 23. September 1981 wurden die neu fertiggestellten Räume eingeweiht.

Mit dem Neubau des Gymnasiums in Miltenberg-Nord hat der Landkreis Miltenberg Räumlichkeiten geschaffen, die auch heute noch ihren Zweck erfüllen und in denen zurzeit rund 850 Schüler gut unterrichtet werden können.

In den vergangenen Jahren wurden durch den Umbau des Westflügels und einen Anbau eine Cafeteria und Aktiv-, Computer- und Meditationsräume geschaffen sowie acht moderne Klassenzimmer eingerichtet. Allerdings zeigen manche blinde Fensterscheiben, klapprige Tafeln und die veraltete Haustechnik, dass die Schule in die Jahre gekommen ist und gründlich saniert werden müsste. Vielleicht hat sich ja am nächsten Schalttag schon etwas getan – der ist am 29. Februar 2012.



Das waren noch Zeiten, als der Brunnen am Johannes-Butzbach-Gymnasium sprudelte. Das Wasser ist mittlerweile seit vielen Jahren aus dem Brunnen verschwunden, heute ist er bepflanzt. Im Zuge einer Sanierung ist er in den vergangenen Tagen abgerissen worden. Fotos: privat



Kräftig zu tun hatten Schüler und Lehrer im Frühjahr 1968, als der Umzug in die neuen Schulräume in Miltenberg-Nord zu bewerkstelligen war. Einige der Schüler, die damals ihre Muskelkraft einsetzten, sind heute Lehrer an der Schule.

Einweihung im November 1968

Am Freitag, 15. November 1968, wurde der Neubau des Gymnasiums im Beisein zahlreicher Ehrengäste offiziell eingeweiht; Bischof Dr. Josef Stangl segnete die schlichten Holzkreuze, die in den Schulräumen Platz fanden. Am Samstag war Tag der offenen Tür für die Eltern. Das Marionettenspiel »Doktor Faust« wurde aufgeführt, am Abend Thornton Wilders »Unsere kleine Stadt«. Am Sonntag stand das Gymnasium der Allgemeinheit offen. Über die drei Tage waren auch Arbeiten aus dem Unterricht in Kunsterziehung und Handarbeit ausgestellt.

(Quelle: Bote vom Untermain, Beilage zur Michaelismesse – 29. August – 7. September 2008)